

Aktiv altern – Quartiersentwicklung – Sorgende Gemeinschaft
Demografiefeste Strategien in der Kommune

Die Rolle der Kirche im altersgerechten Quartier



© 2013/Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter NRW, 146 Masterplan altengerechte Quartiere.NRW

Gliederung

- „Sucht das Wohl der Stadt“ – Biblische Impulse
- Potenziale in der Kirche zur Mitgestaltung im Sozialraum mit älteren Menschen
- Kernprinzipien: Leben und Alt-Werden im Quartier (Caritas NRW)
- Kirche als Motor und Moderator: Beispiele aus dem Bistum Essen
- Perspektiven – To Do

1. „Sucht das Wohl der Stadt“ – Biblische Impulse

- Erschaffung und Gottebenbildlichkeit des Menschen begründen unantastbare Würde **jedes** Menschen (Gen 1,26ff.; 2,4ff.).
- Konkret: Jeremia an die verbannten Israeliten in Babel: „Sucht das Wohl der Stadt... und betet für sie zum Herrn, denn in ihrem Wohl liegt euer Wohl“ (Jer 29,7).

= Humaner zwischenmenschlicher Umgang.

= Urbaner Kultur- und Zivilisationsauftrag.

1. „Sucht das Wohl der Stadt“ – Biblische Impulse

- Verschärfung im Neuen Testament durch das Gleichnis vom Barmherzigen Samariter (Lk 10,29-37):

Er handelt umstandslos pragmatisch, ethisch, über alle religiösen Grenzen hinweg.

= Alfred Delps SJ Appell (1944/1945):

„Rückkehr der Kirchen in die Diakonie, in den Dienst der Menschheit: Und zwar in einen Dienst, den die Not der Menschheit bestimmt, nicht unser Geschmack.“

1. „Sucht das Wohl der Stadt“ – Biblische Impulse

Alfred Delp SJ mit zeitgenössischen Augen gelesen:

- Die Bedarfe im Sozialraum geben uns den Takt vor.
- Adressaten der Caritas/Diakonie sind alle, nicht nur die eigenen Gemeindemitglieder.
- Wie „Kirche findet Stadt“ zeigt: ökumenisch, überkonfessionell.
- Von der Fürsorge zur Aktivierung,
- vom Defizit zur Ressource,
- vom Fachbereich zum Netzwerk,
- vom Dienstleister zum zivilgesellschaftlichen Akteur.

Ist das aber nicht doch eine Überforderung?



2. Potenziale in der Kirche zur Mitgestaltung im Sozialraum mit älteren Menschen

6. Bericht zur Lage der älteren Generation in der BRD (2010):

„Es wird häufig unterschätzt, in welchem Maße die christlichen Kirchen, insbesondere die Kirchengemeinden vor Ort und andere religiöse Gemeinschaften, für viele ältere Menschen Gelegenheitsstrukturen für zivilgesellschaftliches Engagement bieten und dafür erforderliche Fähigkeiten vermitteln...“

„Es gibt einen positiven Zusammenhang zwischen Religiosität und der Einbindung in formelle Netzwerke der Zivilgesellschaft, gerade für Ältere.“

2. Potenziale in der Kirche zur Mitgestaltung im Sozialraum mit älteren Menschen

Altersbericht fasst zusammen:

- Hohe Netzwerk-Erfahrungen und Kompetenzen der Kirchen
- Religiöse Bindung der Älteren nach wie vor hoch (Loyalität)
- Unterstützungsnetzwerke vor Ort (Dienste, Einrichtungen) mit vielen freiwilligen und ehrenamtlichen Kräften

Subjektiver Eindruck:

Diese Potenziale zu Solidarität und Subsidiarität müssen öfter und effizienter genutzt werden.

Dazu helfen uns in Kirchen und Gemeinden einige Weichenstellungen:

3. Kernprinzipien: Leben und Alt-Werden im Quartier

Vom Menschen her denken:

Wahrnehmung und Gestaltung aus dem
Blickwinkel der im Quartier lebenden Menschen.

Aktive Mitgestaltung aller an der Infrastruktur.

3. Kernprinzipien: Leben und Alt-Werden im Quartier

Träger- u. sektorenübergreifend:

Zusammenarbeit von Diensten/Einrichtungen,
kirchlichen Gemeinden, Vereine, Bürgerinitiativen,
Wohnungsgesellschaften,
Einzelhandelsgesellschaften...

Kirchliche Gemeinden müssen sich veränderten
Rahmenbedingungen anpassen und auf die
wahrgenommenen Bedarfe der Menschen reagieren.

Kooperationen ökumenisch ausrichten und über
konfessionelle Träger hinaus ausweiten
(vgl. die Projekte „Kirche findet Stadt“).

3. Kernprinzipien: Leben und Alt-Werden im Quartier

Partizipativ: der zivilgesellschaftliche Beitrag der Kirche

Interesse der Bürger, politische Ziele und zivilgesellschaftliches Engagement lassen sich in Quartiersentwicklung gut verbinden.

Nicht Kirchturmdenken, Mission etc., sondern Gemeinwohl steht im Zentrum.

Es braucht transparente Strukturen der Bürgerbeteiligung.
Erfolgskriterium: Frühzeitige Beteiligung und Einbindung.

4. Kirche als Motor und Moderator: Beispiele aus dem Bistum Essen

Projekt: Innovatives Quartier in Gelsenkirchen-Scholven
August 2014 gestartet.

Ziel: Verbesserung von Lebensqualität in einem als
„abgehängt“ erfahrenen Stadtteil.

Menschen aller Generationen motivieren, sich für
Veränderungen im Stadtteil einzusetzen.

Ökumenisches Projekt ist Anstifter und Schnittstelle für
Vernetzung mit bürgerlichem, verbandlichem und
kommunalem Engagement.

Laufzeit bis 2018, gefördert mit Mitteln des
Innovationsfonds des Bistums Essen.

4. Kirche als Motor und Moderator: Beispiele aus dem Bistum Essen

Projekt: Gesellschaftliche Teilhabe als Voraussetzung für ein gelingendes Leben in der 3. und 4. Lebensphase - Gemeinwesenorientierte Altenarbeit im Sozialraum Essen-Kray (ehem. Kirchengemeinde St. Winfried).

Ziel: Gesundheitsförderung und Verbesserung der Lebensqualität älterer Menschen.

Integration und Vernetzung aller Strategien und Aktivitäten im Stadtteil (kommunal, zivilgesellschaftlich, freikirchlich, ev. und kath., muslimisch) – Bewohner werden selbst zu Akteuren.

Dreijährige Laufzeit bis 2011, gefördert aus Mitteln der Stiftung des Landes NRW für Wohlfahrtspflege

4. Kirche als Motor und Moderator: Beispiele aus dem Bistum Essen

Projekt: Stadtteilprojekt „Bergmannsfeld“, 1985 von Uni/GH Essen und Stadt Essen gegründet

Ziel: In einem problematischen Stadtteil vorhandene Handlungsspielräume und Ressourcen u.a. mit älteren Menschen nutzen und erweitern.

Projekt „Nachbarschaftshilfe“ vermittelt z. B. „Unterstützer“ mit handwerklichem Geschick für ältere, sozial schwache Menschen: Netzwerk bei Alltagsproblemen.

Dreh- und Angelpunkt ist das vom Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) Essen-Mitte getragene Stadtteilbüro: Beratungs- und Projektbüro für Partner aus Wohnungswirtschaft, Politik, Stadtverwaltung, soziale Institutionen, lokale Geschäftsleute, Stadtteilbewohner.

5. Perspektiven – To Do

Die Zahl der alten Menschen in Kirche und Gesellschaft wird zunehmen; die Alten und Hochbetagten werden stärker von Aktivität, Selbstbestimmung und individueller Freiheit geprägt sein. Hinzu kommt:

Zunehmende Bedürftigkeit im Alter korreliert mit hoher kognitiv-emotionaler Kompetenz und Spiritualität.
Das erfordert u. a.:

- Entsprechende Qualität der Altenseelsorge, gerontologische Aus- und Fortbildung für Seelsorger. Eine neue Theologie des Alters und des Altwerdens ist nötig.
- Konkret muss in vielen Bistümern, auch im Bistum Essen, dieser Bereich aufgewertet werden durch eine zu schaffende Stelle „Altenseelsorge – Seniorenpastoral“ (strukturiertes Gesamtkonzept).

5. Perspektiven – To Do

Mit der demografischen Entwicklung geht auch eine sozialpolitische Herausforderung einher (Stichwort „Altersarmut“). Die drohende Marginalisierung der Alten und Hochbetagten gilt es aufzuhalten. Das erfordert u. a.:

- Kirchliche Immobilien müssen barrierefrei und versorgungsnah aufgestellt sein, Ort für „institutionalisierte Gelegenheitsstrukturen für Begegnungen“.
- Caritaszentren in pastoralen Räumen mit präventiven und akuten Angeboten (Soziales, Finanzen, Gesundheit [Dienste und Einrichtungen im Bistum Essen auf dem Weg zum Geriatrienetzwerk Ruhr]).
- Ehrenamt projektbezogen ermöglichen, fördern und qualifizieren für niederschwellige Angebote (Besuchs- und Begleitdienste, Fahr- und Lotsendienste etc.).

5. Perspektiven – To Do

„Sucht das Wohl der Stadt“: Kirche und Caritas lesen bei Jeremias mit, dass sie gesellschafts- und sozialpolitisch Anwälte für die Menschen sein müssen. Deshalb hat der Theologe Dr. Michael Heymel Recht, wenn er einfordert:

„Eine Aufgabe der Kirche, die immer wichtiger wird, ist die Bildung und Förderung altenfreundlicher, zum Altwerden ermutigender Sozialformen in der Gesellschaft.

Die diakonische Verantwortung der Kirche besteht nicht nur darin, selber solche Sozialformen in ihren Gemeinden und Alteneinrichtungen zu schaffen, sondern auch in der kritischen Begleitung und Auseinandersetzungen mit Ideologien der Gesellschaft, die humanes Altwerden durch Verleugnung des Alters (Anti-Aging, Jugendwahn) verhindern.“

Herzlichen Dank
für Ihre Aufmerksamkeit!

